

Kulturelle Vielfalt ist eine Chance für den Tourismus

Das Unterengadin und die Val Müstair verfügen über einen reichen kulturellen Schatz. Ein Regionsprofil zeigt nun erstmals umfassend auf, welches Potenzial in diesem Erbe für den Tourismus steckt – und wo die Region noch nachlegen muss.

FADRINA HOFMANN

Menschen suchen zunehmend nach dem Einzigartigen, nach Authentizität und Qualität. Was einen Ort einzigartig macht, ist die regionale Kultur. Diese spielt bei der Wahl einer Feriendestination eine wichtige Rolle. Welche kulturellen Ressourcen haben das Unterengadin und die Val Müstair? Und welche kulturell-touristische Relevanz weisen sie auf? Diese Fragen werden im kürzlich veröffentlichten «Regionsprofil Kultur Engiadina Bassa/Val Müstair» beantwortet. Es handelt sich um eine Publikation, welche das Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg) im Rahmen des Projekts Graubünden Cultura erarbeiten liess (siehe Kasten). Auftraggeber waren die Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair und Tourismus Engadin Scuol Samnaun Val Müstair TESSVM.



Gemäss Regionsprofil birgt Nairs mit der Trinkhalle noch viel touristisches Potenzial in sich.

Foto: Pro Büvetta Tarasp

Leuchttürme und Perlen

Flurina Graf ist Ethnologin und arbeitet als Senior Researcher beim ikg. Sie sagt: «Die Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair weist eine beeindruckende Fülle an kulturellen Schätzen auf, von Leuchttürmen bis zu noch wenig bekannten Perlen.» Eine bemerkenswerte Anzahl davon ist von der Unesco als materielles oder immaterielles Weltkulturerbe sowie als Biosphärenreservat anerkannt. Das Regionsprofil soll bei dieser Fülle an Kulturgütern und -angeboten als Orientierungshilfe dienen. «Im Gegensatz zu einem Inventar, das alles auflistet, präsentiert es eine kuratierte Auswahl», erklärt Flurina Graf.

Der Mehrwert liege darin, dass im Regionsprofil von Fachpersonen ausgewählte Kulturgüter und Kulturveranstaltungen vorgestellt und auf ihre touristische Relevanz hin untersucht werden. «Dies verschafft den Leserinnen und Lesern einen schnellen Überblick über besonders relevante Kulturschätze in der Region», so die Ethnologin.

Kultur ist ihrer Ansicht nach für das Destinationmarketing von hoher Relevanz, böte sie doch die Möglichkeit, das Profil der Destination zu schärfen und sich von anderen Destinationen ab-



Flurina Graf ist Senior Researcher am ikg. Foto: Nicola Pitaro

Grosse Vielfalt in allen Bereichen

Sieben Autorinnen und Autoren beleuchten im Regionsprofil Themen wie Architektur, Kunst und Museen, Sprache und Literatur, Musik, Handwerk, Mineralquellen sowie Kulturlandschaft und Wasser. Die Beiträge basieren auf Literatur und Recherchen vor Ort und wurden in verständlicher Sprache aufbereitet. Die Autorinnen und Autoren beschreiben auch Potenziale und Herausforderungen.

Ein Blick in das Regionsprofil zeigt, dass das Unterengadin und die Val Müstair kulturell schon sehr vieles bieten. Fast alle Dörfer sind im ISOS als national bedeutend eingestuft. Institutionen wie das Nationalparkzentrum, das Kloster St. Johann, das Museum Susch oder die Fundaziun Not Vital gelten als Alleinstellungsmerkmale. Auch die sprachliche Vielfalt mit den romanischen Idiomen Vallader, Jauer und Samnaunerdeutsch bietet touristisches Potenzial.

Musikveranstaltungen leisten bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Wertschöpfung. Als mögliche Weiterentwicklung wird ein Festival sprachlicher Minderheiten genannt. Im Bereich Handwerk bestehen zahlreiche

Angebote, deren bessere Koordination und Vermarktung die Sichtbarkeit erhöhen könnte. Auch Themen wie Landschaft und Klimawandel könnten in die Gestaltung touristischer Angebote einbezogen werden.

Ensemble Nairs hat viel Potenzial

Die hohe Dichte an Mineralquellen im Unterengadin und deren historische Bedeutung sind ein Alleinstellungsmerkmal. Die Region hat zum Thema bereits viele attraktive Angebote. «Aufgrund aktueller Entwicklungen in der Region käme eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ensemble Nairs in Betracht», so eine Erkenntnis im Papier des Regionsprofils. Die Sanierung der Trinkhalle sei absehbar, das historische Kurhaus «Scuol Palace» möchte sich verstärkt als Kulturhotel positionieren, und das Künstlerhaus Nairs arbeite an einer Neuausrichtung. «Der Zeitpunkt wäre ideal zur Erarbeitung einer gemeinsamen Positionierung».

Bündeln und sichtbar machen

Nach der Lektüre des Regionsprofils ist klar: Die Region erfüllt viele Anforderungen moderner Tourismustrends. Für

eine erfolgreiche Positionierung im Kulturtourismus braucht es jedoch eine gemeinsame Strategie sowie eine koordinierende Stelle, welche Angebote bündelt und gezielt vermarktet. Das Regionsprofil kann für Akteurinnen und Akteure aus Tourismus, Kultur und Regionalentwicklung als fundierte Arbeitsgrundlage genutzt werden.

Über ikg und Graubünden Cultura

Das Institut für Kulturforschung Graubünden (ikg) ist eine in Chur ansässige, unabhängige Forschungsinstitution. Es betreibt und fördert geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung mit allgemeinem Bezug zum Alpenraum unter besonderer Berücksichtigung von Graubünden und dessen Nachbarregionen. Graubünden Cultura ist ein Projekt zur Förderung, Sichtbarmachung und Weiterentwicklung des Kulturtourismus in Graubünden. Es vernetzt Kultur- und Tourismusschaffende und stärkt die kulturelle Produktion im Kanton. (fh)

zuheben. Ausserdem bieten Kultureinrichtungen und kulturelle Veranstaltungen vom Wetter unabhängige Erlebnisse und können zur Stärkung der Nebensaison beitragen.

GV des Bündner Frauenbundes

Frauenverein Die Stärke der Frauenorganisation ist der freiwillige Einsatz im sozialen Feld. Basis sind die Ortsvereine – der Kantonalverband ist das Bindeglied zum Dachverband Frauenbund Schweiz. Er bietet seinen Mitgliedern Austausch im Kanton, Weiterbildungen und ist mit dem Sekretariat Anlaufstelle bei Fragen. Der Austausch ist wichtig und gewährleistet den Zusammenhalt.

Der Frauenverein St. Moritz durfte nach 2016 wieder Gastgeber sein für die 92. Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes Graubünden (KFG). Über 40 Frauen aus dem ganzen Kanton fanden den Weg ins Engadin. Sie wurden vom Vorstand des St. Moritzer Frauenvereins, Letizia Cramerer, Tanja Leibold und Gaby Künzler am Bahnhof in Empfang genommen und zu einem Apéro ins Parkhaus Serletta eingeladen.

Dorf-Guide Susi Wiprächtiger führte die Gruppe anschliessend zur Platt-

form am See, um ihnen dort Wissenswertes über unseren Ort zu erzählen. Weiter ging es die längste Rolltreppe der Schweiz hinauf ins Dorf, am Gemeindehaus vorbei bis zum schiefen Turm, wo viele staunten, wie schief dieser wirklich ist. Trotz Zwischenstation und vieler Baustellen genossen die Frauen den Rundgang. Beim gemeinsamen Mittagessen gab es dann genug Gesprächsstoff, sei es über die Zukunft der Frauenvereine, die Gemeinschaft oder einfach die Freude, hier in St. Moritz zu sein. Zum offiziellen Teil der GV, der im Gemeinderatssaal des alten Schulhauses stattfand, durften wir auch Barbara Schmid, Vertreterin des Schweizerischen Frauenbundes aus Luzern, und Generalvikar Peter Camenzind herzlich willkommen heissen. Der St. Moritzer Gemeindepräsident Christian Jott Jenny überbrachte den Gruss der Gemeinde, und wie gewohnt fand er die passenden Worte, den Saal voller

Frauen zu begeistern. Er freute sich an den frühlingshaft dekorierten Tischen, da diese sonst doch eher nüchtern im Raume standen. An dieser Stelle bedanken wir uns bei der Gemeinde St. Moritz, die uns den wunderschönen Saal für die Versammlung zur Verfügung gestellt hat.

Der geschäftliche Teil des Tages wurde speditiv und ohne grosse Diskussionen durchgeführt. Die Präsidentin des KFG, Irmgard Caviggli, bedankte sich wie auch vorher schon Christian Jott Jenny bei allen Frauen, die sich freiwillig, unkompliziert und immer wieder für die Gesellschaft einsetzen. In der heutigen Zeit ist es wichtiger denn je, miteinander auf dem Weg zu sein.

Bei Kaffee und Kuchen ging ein wunderschöner Tag in geselliger Runde zu Ende. Gastgeber der Generalversammlung 2027 des KFG wird der Frauenverein Landquart sein.

(Einges.)



Der Vorstand des Frauenvereins St. Moritz (von links), Letizia Cramerer, Gaby Künzler und Tanja Leibold. Foto: z. Vfg/Frauenverein St. Moritz